

Ausstellungen

Geschichte der Freimaurer im „Haus der Romantik“

„Freimaurer. Entstehung und Geschichte eines Männerbundes“ heißt eine Ausstellung, die das „Marburger Haus der Romantik“ (Markt 16) vom 18. Juli bis 12. Oktober zeigt – in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum „Göhre“ in Jena und dem Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Philipps-Universität.

Die unter Leitung von Professor Marita Metz-Becker erarbeitete Ausstellung thematisiert die europäische Freimaurerei von ihren legendären Ursprüngen bis in die Gegenwart, wobei das Hauptaugenmerk auf dem 18./19. Jahrhundert liegt. Im Mittelpunkt stehen die Ziele der Freimaurerei, ihr Innenleben, ihre Organisationsstrukturen und ihr Verhältnis zu Staat, Politik, Gesellschaft, Kultur und Kirche. Ferner wird nach dem Selbstverständnis der Freimaurer und ihrer Rolle und Wirkung auf dem Weg zur bürgerlichen Gesellschaft gefragt. Die beteiligten Studierenden des Instituts für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft sind dabei, insbesondere die Marburger Freimaurergeschichte aufzuarbeiten und dabei die typischen Entwicklungs-

Foto: Volker Beer



„Objekt des Monats“ in der Völkerkundlichen Sammlung: aus Holz geschnitztes Wappen von Papua-Neuguinea

stränge dieser Geheimgesellschaften sowie die Lebensbilder herausragender Vertreter zu beleuchten.

Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 17. Juli, 19 Uhr mit einem Vortrag von Birgitt Hellmann vom Stadtmuseum Jena zum Thema „Logenbrüder, Alchemisten und Studenten – Zur Kulturgeschichte der Geheimgesellschaften im 18. Jahrhundert“. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–13 Uhr und 14–17 Uhr. Siehe auch unter: www.romantikmuseum-marburg.de

Völkerkundliche Sammlung präsentiert „Objekt des Monats“

Rund 5000 Objekte und etwa 1000 Bildträger vereint die Völkerkundliche Sammlung der Philipps-Universität, die vielfältige Einblicke in fremde Kulturen vermittelt. Im Rahmen eines von Studierenden der Völkerkunde ins Leben gerufenen Projekts wird seit geraumer Zeit regelmäßig ein „Objekt des Monats“ präsentiert, das besonders vorgestellt wird und immer wieder neu zum Besuch der Sammlung (Kugelhaus, Kugelgasse 10) motivieren soll.

Im vergangenen Monat beispielsweise war ein Wappen aus Papua-Neuguinea, ausgewählt von dem Studenten Simon Mischel, „Objekt des Monats“. Das Wappen, dessen Symbolik nicht leicht zu deuten ist, setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen, die mit dem Gemeinschaftsgefühl der Ureinwohner Papua-Neuguineas in Verbindung gebracht werden können: ein Paradiesvogel, ein Speer und eine so genannte Sanduhrtrommel. Der in der Mitte sitzende Paradiesvogel mit den breit gefächerten Schwanzfedern wird von Mischel als Symbol der Einheit der in Papua-Neuguinea lebenden Menschen gedeutet. Die unter Naturschutz stehenden Paradiesvögel sind ausschließlich in den Wäldern Neuguineas, der Molukken und Nordaustralians zu finden, so dass sie sich als Landessymbol anbieten. Auch der Speer und die Sanduhrtrommel dürften vorrangig als gemeinschaftsstiftende Symbole zu verstehen sein.

Ethno-graphische Experimente: Dialog mit dem Fremden

Zu erleben ist ein Dialog, eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem kulturell Fremden. „Marburger Ethno-graphische Experimente“ vermittelt eine Ausstellung, die zugleich eine Verbindung schafft zwischen der Religionskundlichen und der Völkerkundlichen Sammlung der Uni. Beide Einrichtungen haben Studierende der Ethnologie, der Religionswissenschaft und der Grafik und Malerei angeregt, sich den Exponaten dieser Sammlungen zeichnerisch und fotografisch zu nähern. Die Ergebnisse stellt die Arbeitsgruppe Objektzeichnen und -fotografie zur Zeit in der Religionskundlichen Sammlung (Landgraf-Philipp-Straße 4, Mo–Fr 10–13 Uhr, Mo, Di, Do 14–17 Uhr) und in der Völkerkundlichen Sammlung (Kugelgasse 10, Mo–Do 9–12 Uhr, Mi 14–16 Uhr) vor: Arbeiten aus verschiedenen mehrtägigen Workshops seit 1999 wie auch Zeichnungen und Bilder aus den regelmäßigen wöchentlichen Treffen, die seit dem Frühjahr 2002 stattfinden. Ideen und Gedanken, die die künstlerische Auseinandersetzung begleiteten, werden in kurzen Texten vorgestellt. Mit ihren Präsentationen möchte die Gruppe „in eine Diskussion eintreten, die die Vereinbarkeit von künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen in der Beschäftigung mit dem kulturell Fremden anerkennt und darin eine Chance sieht, einen Dialog mit anderen Kulturen und fremden Künstlerinnen und Künstlern zu beginnen“.



Auseinandersetzung mit dem Fremden

Symbole der Freimaurerei: Arbeitsteppich aus Frankreich um 1745





„Elbraum“ heißt diese Holzskulptur (1985) von Johannes Schönert

Bernd Berner: Komplexe Farbe

„Das Werk von Bernd Berner gehört nicht zu den lauten Beiträgen zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Das macht es ihm schwierig, auf sich aufmerksam zu machen. Aber es hat auch den Vorteil einer stillen Kunst: umso nachhaltiger auf denjenigen zu wirken, der seinen Wert erkannt hat“, schreibt Dr. Jürgen Wittstock, Direktor des Marburger Universitätsmuseums, mit Blick auf eine Ausstellung, die vom 20. Juli bis 14. September im Ernst-von-Hülens-Haus Höhepunkte im Werk von Bernd Berner (1930–2002) vorstellt. Berners Bilder wirken auf den ersten Blick monochrom, doch bei näherer Betrachtung offenbaren sie dem Auge ein reiches Miteinander verschiedenster Abtönungen. Sie „stecken voller Leben und finden doch zur Ruhe“. „Komplexe Malerei“ ist diese künstlerische Konzeption zu Recht genannt worden, da sie „die Farbe nicht wuchern lässt wie die Natur, sondern sensibel und gewaltlos bemisst“.

Kunst im Krankenhaus

„Bäume – Schalen – Bodyscheck“ heißt eine Ausstellung mit Druckgrafik von Renate Brühl und Christiane Dahrendorf, die zur Zeit auf Station F6 der Uni-Frauenklinik zu sehen ist. Studierende des Fachgebiets Grafik und Malerei können hier künftig eigene Arbeiten zeigen – ohne Zweifel eine gestalterische Bereicherung des Klinikalltags.

Führende Keramiker im Schloss: Lee Babel und Alessio Tasca

Das Marburger Universitätsmuseum hat sich verstärkt zu einem Zentrum historischer und aktueller Keramik entwickelt. Vor gut drei Jahren wurde im Landgrafenschloss der Keramiksaal mit seinen herausragenden Sammlungen von Marburger Irdenware und Dreihäuser Steinzeug, aber auch mit Wächtersbacher Steingut und Studiokeramik des 20. Jahrhunderts (Sammlung Rinn) eröffnet. Im vergangenen Jahr kam die Stiftung Schwick mit Porzellan des 18. Jahrhunderts im Wilhelmsbau des Schlosses hinzu. Seitdem wird die Fayence-Sammlung durch gezielte Ankäufe erweitert. Große Aufmerksamkeit, auch weit über Marburg hinaus, fand darüber hinaus die Sonderausstellung Walburga Külz.

Mit Lee Babel und Alessio Tasca macht das Uni-Museum vom 25. Juli bis 14. September im Schloss nun mit den Werken zweier Künstlern vertraut, die zu den führenden Keramikern Europas gehören. Lee Babel, Schülerin von Walburga Külz, und Alessio Tasca begreifen Keramik „als Bausteine der Menschen, als Grundelemente, die Umwelt des Menschen zu gestalten“, verrät Museumsdirektor Dr. Jürgen Wittstock. „Sie ordnen Räume, Naturräume wie architektonische Räume, indem sie ihre eigenen Schöpfungen in die vorgegebene Situation einfügen, Umraum und Bildwerk aufeinander beziehen und miteinander verbinden, ohne das eine dem anderen unterzuordnen“. „Dare forma alla terra“ hieß eine Ausstellung Tascas vor zwei Jahren – ein schönes Motto auch für die Marburger Präsentation.

Raumfiguren und Grafik von Johannes Schönert

Seine Skulpturen tragen Titel wie „Raumschwingung“, „Konstruierte Wölbung“, „Ausbreiten und Steigen“ oder heißen schlicht „Liegend“ und „Innen/Außen“. „Die Formensprache des Künstlers ist abstrakt; geometrisierende Formen und Verhältnisse zeichnen die Arbeiten aus, die sich als fragile Stele einerseits oder als hermetisch stabiler Block andererseits zeigen“, haben zwei Interpreten formuliert und „das Aufstrebende hier – die Bodenhaftung dort, die Beseelung zum einen, die Konstruktion zum anderen“ als typische Merkmale in den raumgreifenden Figuren des Dresdener Bildhauers Johannes Schönert entdeckt, der auch als Zeichner und Fotograf auf sich aufmerksam macht. Skulpturen und Grafik des Künstlers, dessen Werk in Marburg nicht ganz unbekannt ist, stellt das Marburger Universitätsmuseum für Bildende Kunst in einer Sonderausstellung vom 20. Juli bis 31. August vor. Die Besucher erwartet, wie der Ausstellungskatalog verspricht, unter anderem „eine Balance zwischen zeughafter Verdinglichung und verlebendiger Materialität“, eine „Verquickung von Entkörperung und Verkörperung, die immer auch einen Bogen zu archaisch-entrückten Zeiten schlägt und damit auf Anfänge verweist“.

Der Anbau: Erweiterung des Uni-Museums

Die Philipps-Universität erhält bekanntlich einen neuen Museumstrakt – als Erweiterung des Ernst-von-Hülens-Hauses (siehe: „Marburger Uni-Journal“ Nr. 14, Januar 2003). Der riegelförmige Anbau, lediglich sechs Meter breit, wird im Innenhof errichtet und soll sich an die Westseite des Hülens-Hauses anlehnen. Der sich über drei Stockwerke erstreckende Bau ermöglicht eine grundsätzliche Neuordnung der im Hülens-Haus angesiedelten Sammlungen (Kunstmuseum; Abguss-Sammlung des Archäologischen Seminars). Durch den Neubau entsteht im Hauptgebäude Platz für die vor allem zeitgenössische Kunst aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umfassende Stiftungssammlung „In memoriam Bertram Schaefer“, die die Marburger Mäzenin und Ehrensenatorin Hilde Eitel der Universität als Dauerleihgabe übereignen wird. Zusätzlich stiftete sie 500 000 Euro als Starthilfe für den Erweiterungsbau.

Wie der durch „hohe Sensibilität und außerordentlich geschickte Gestaltung“ (Jury) überzeugende Anbau des Architekturbüros Volker Staab (Berlin) aussehen wird, demonstriert bis 20. Juli eine Ausstellung im Bantzer-Saal des Uni-Museums. Danach wird sie in kleinerer Form im Foyer gezeigt. kw



„Gavega“ nennt Alessio Tasca diese 1992 entstandene Keramik